

Vreni Spiesser

Bericht über den Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich
in der Cité Internationale des Arts in Paris, Juli bis Dezember 2003

Anfangs Juli, als ich in Paris ankam, war es heiss und es wurde immer heisser. Tagsüber war das Leben ganz langsam und zähflüssig. Wenn es dann dunkel wurde, kamen die Menschen nach und nach aus den Häusern. Kühler wurde es nicht, auch noch morgens um 3 Uhr klebten einem die Kleider am Leib.

In dieser Zeit war ich wirklich ganz viel nachts unterwegs und streifte durch die Strassen. Oft kam mir das Leben in Paris vor, wie das Leben auf einem anderen Kontinent. Viel dachte ich an Westafrika, wo ich vor ein paar Jahren kurze Zeit lebte. Ein Bild bleibt mir unvergesslich: In der Nähe der rue Menilmontant sitzt morgens um 1 Uhr ein Afrikaner draussen vor dem Haus und spielt leise auf seiner Kora.

Direkt vor meinem Zimmer wird der „Paris plage“ aufgebaut, kaum bin ich angekommen. Ein Gefühl von *Club méditerranée* liegt in der Luft und die PariserInnen sind scheinbar glücklich.

Wenn ich bei mir am arbeiten bin, stelle ich meine Füsse in einen Kübel mit kaltem Wasser, der unter meinem Tisch steht und trinke literweise kalten Tee.

Ende August wird es dann ein bisschen kühler, ich habe alle Zeit der Welt, lese ein Buch nach dem anderen, streife ganz viel durch die Stadt und gehe zwei mal pro Woche in die Tangostunde.

Denn ich habe den Entschluss gefasst, in Paris an **keinem** konkreten Projekt zu arbeiten, sondern ein Dasein als „Schwamm“ zu führen, d.h. möglichst viel anschauen, ausprobieren, aufschreiben und all das machen, wofür ich mir sonst keine Zeit nehme. Nach und nach lerne ich in der *Cité* auch immer mehr Leute aus der ganzen Welt kennen. Das ist wunderschön, ich bin aber auch froh, dass ich in der Stadt selber zwei, drei Freunde habe und zwar „richtige“ Franzosen... Mit einem von ihnen habe ich vor drei Jahren sehr viel zusammengearbeitet und über ihn lerne ich auch Leute kennen aus der Kunstszene. Ein paar von ihnen möchte ich gerne in mein Atelier einladen, was aber ein schwieriges Unterfangen ist, da alle immer so enorm beschäftigt sind. Es kam zum Beispiel vor, dass ich den ersten telefonischen Kontakt im September hatte, das Treffen dann aber erst im Januar darauf zu Stande kam. Es braucht also ein bisschen Geduld.

Sind die Leute aber erst einmal bei mir, nehmen sie sich wirklich Zeit. Und hier kommt etwas zum Tragen, was ich an den Franzosen oft sehr schätze. Sie lieben es zu sprechen, zu diskutieren, sich zu unterhalten.

Wenn ich im Atelier arbeite, bin ich vor allem am Zeichnen. Die räumlichen Bedingungen sind in Paris ja ganz anders als in Zürich, ich kann nicht so gross arbeiten wie gewohnt und auch nicht mit den Mitteln, die ich sonst verwende, die ja oftmals ziemlich giftig sind. Das wusste ich aber schon, als ich mich für das Zürcher Atelier bewarb und ich freute mich unter anderem gerade darauf.

Ich habe einen Traum. Gerne möchte ich zwischen Paris und Zürich hin- und herpendeln. Ich liebe diese Fülle von Paris, dieses Gemisch von Menschen, das ungeheuer dichte kulturelle Angebot und sogar das nicht so recht fassbare, charmant-lockere der Franzosen.

Anfangs Dezember gab ich einen zweitägigen Workshop an der *Ecole nationale supérieure des Arts appliqués et des Métiers d'arts*. Wenn nur das bürokratische nicht so grauenvoll kompliziert wäre. Jedes Mal wenn die Franzosen hören, dass ich aus der Schweiz komme, werden sie ganz bleich, weil das mit der Arbeitsbewilligung doch so schrecklich schwierig ist. Aber ab Juni 2004 soll das ja alles viel einfacher werden...

Vreni Spieser

Februar 2004